

PROGRAMM

GESANG DER PARZEN OP. 89

Johannes Brahms

SCHLUSS-SZENEN DER WALPURGISNACHT AUS GOETHES FAUST I

Alfred Felder

PAUSE

CHORFANTASIE OP. 80

Ludwig van Beethoven

DIE ERSTE WALPURGISNACHT OP. 60

Felix Mendelssohn Bartholdy

1. Ein Druide (Tenor) und Chor der Druiden und des Volkes
2. Eine alte Frau aus dem Volk (Alt) und Chor der Weiber aus dem Volk
3. Der Priester (Bariton) und Chor der Druiden
4. Chor der Wächter der Druiden
5. Ein Wächter der Druiden (Bass) und Chor der Wächter der Druiden
6. Chor der Wächter der Druiden und des Heidenvolkes
7. Der Priester (Bariton) und Chor der Druiden und des Heidenvolkes
8. Ein christlicher Wächter (Tenor) und Chor der christlichen Wächter
9. Der Priester (Bariton) und Chor der Druiden und des Heidenvolkes

175 JAHRE HARMONIE

Liebe Konzertbesucherin, lieber Konzertbesucher

Herzlich willkommen zum Jubiläumskonzert! Wir freuen uns sehr, dass Sie heute unser Publikum sind und mit uns zusammen den 175. Geburtstag des Konzertchors Harmonie feiern.

Begonnen hat alles 1841, in einer politisch bewegten Zeit. Kurz nach dem konservativen «Züriputsch» schlossen sich einige fortschrittlich gesinnte Mitglieder des Stadt-sängervereins (heute: Männerchor Zürich) zum neuen «Sängerverein Harmonie» zusammen. Unter ihnen war auch Jonas Furrer, der nachmalige erste Bundespräsident der Schweiz. Als Teil der liberal-patriotischen Bewegung wurden um die Mitte des 19. Jahrhunderts viele Vereine gegründet: Schützenvereine, Turnvereine und eben auch Chöre, die dem erstarkenden Bürgertum eine attraktive Möglichkeit boten, das gesellschaftliche und kulturelle Leben aktiv mitzugestalten. Fast achtzig Jahre lang blieb die Harmonie ein reiner Männerchor, bevor 1920 eine Damen-sektion dazukam. Seit 1989 gibt es nur noch einen gemeinsamen gemischten Chor, der 1998 den Namen «Konzertchor Harmonie Zürich» annahm.

Das gemeinsame Singen erfreut sich auch heute noch grosser Beliebtheit. Allein auf dem Platz Zürich existieren rund sechzig ambitionierte Laienchöre. Sie alle stehen vor beträchtlichen Herausforderungen: Mit der wachsenden Konkurrenz und der ständigen Verfügbarkeit von professionellen Einspielungen sind die Ansprüche an die

musikalische Qualität massiv gestiegen. Ausserdem ziehen gerade jüngere Mitglieder manchmal das flexible projekt-bezogene Mitmachen einem langjährigen Vereinsleben vor. Die Chöre brauchen in dieser Situation viel Flexibilität. Sie müssen sich dem gesellschaftlichen Wandel anpassen und sich konzeptionell und künstlerisch ständig weiterentwickeln – ohne dabei ihre Identität preiszugeben. Die Harmonie hat diese Aufgabe bisher erfolgreich gemeistert. Zu danken haben wir das nicht zuletzt einer treuen Fangemeinde, um die uns viele andere Chöre beneiden. Wir nehmen das runde Jubiläum zum Anlass, um einer-seits zurückzublicken, die stolze Tradition zu feiern und gleichzeitig auch in die Zukunft zu schauen. Auf das musika-lische Programm des heutigen Konzerts übertragen heisst das, dass Sie sowohl Werke des 19. Jahrhunderts wie auch die Uraufführung einer, eigens für unser Jubiläum geschrie-bene Komposition hören werden.

Eines freut uns bei all dem besonders: dass wir unser Jubi-läum in der festlichen Tonhalle und zusammen mit dem Tonhalle-Orchester begehen können. Die Harmonie ge-hörte 1868 zu den Gründerchören der Tonhalle-Gesellschaft. Bis heute fühlt sie sich diesem Klangraum und diesem Orchester besonders verbunden. Auch aus diesem Grund erlaube ich mir, Ihnen für die Abstimmung vom kommen-den 5. Juni (Renovation der Tonhalle) ein beherztes JA zu empfehlen.

Nun wünsche ich Ihnen und uns allen einen unvergesslichen Konzertabend!

Erich Müller
Präsident Konzertchor Harmonie Zürich

DIE HARMONIE FEIERT GEBURTSTAG

3 Fragen an den Dirigenten

Peter Kennel, seit über 15 Jahren sind Sie der künstlerische Leiter und Dirigent des Konzertchor Harmonie Zürich. Wo liegen Ihrer Meinung nach die Besonderheiten und Stärken dieses Chores?

Es sind verschiedene Aspekte, die in ihrer Kombination die Harmonie einmalig machen. Zunächst handelt es sich schlicht um einen der grössten Chöre in Zürich – das bietet gerade bei der Werkauswahl Möglichkeiten, die nicht alle Formationen haben. Ein zweiter, wichtiger Punkt ist die traditionelle Nähe zum Tonhalle-Orchester. Bis heute haben wir das Privileg, regelmässig mit diesem Weltklasse-Orchester musizieren zu dürfen. Künstlerisch ist das hoch spannend, es fordert aber natürlich den Chor heraus und verlangt eine sehr disziplinierte und präzise Probenarbeit.

Als Sänger liegt mir der Chorklang besonders am Herzen. Ich finde es bemerkenswert, welches Niveau und welches Gespür für Klangnuancen die Laiensängerinnen und Laiensänger der Harmonie erreicht haben. Als Drittes möchte ich die grosse Flexibilität und die Aufgeschlossenheit des Chors erwähnen. Die Harmonie pflegt vor allem ein klassisches und romantisches Repertoire, wagt sich aber auch immer wieder an ganz unkonventionelle Projekte und neue oder unbekannte Werke. Die Begeisterung, mit der sich die Chormitglieder auf Ungeohntes einlassen, finde ich toll. Zudem stimmt auch das menschliche Klima – es macht ganz einfach Spass mit den Sängerinnen und Sängern des Konzertchores Harmonie Zürich zu musizieren.

Wohin möchten Sie den Chor in Zukunft führen?

Ich möchte die Aufbauarbeit der letzten Jahre fortsetzen, die musikalische Qualität weiter steigern und gemeinsam mit dem Chor noch viele spannende Projekte in Angriff nehmen. Damit wir diese Ziele erreichen können, müssen wir allerdings gleichzeitig einige «Hausaufgaben» lösen: Es muss uns gelingen, den Nachwuchs sicherzustellen und vermehrt auch jüngere Sängerinnen und Sänger anzusprechen. Es muss uns gelingen, als Verein attraktiv zu bleiben – denn eine kontinuierliche Arbeit an der Qualität ist nur möglich, wenn die Mitglieder langfristig dabei sind.

Und es muss uns auch in Zukunft gelingen, mit unseren Konzerten im übervollen Zürcher Kulturkalender hervorstechen und unser Publikum zu begeistern.

Welche musikalische Idee steckt hinter dem Jubiläumskonzert? Weshalb wurden gerade diese Werke ausgewählt?

Ein rundes Jubiläum ist Anlass zur Freude, zum Jubeln, vielleicht auch zum Tanzen. In allen ausgewählten Werken kommen Tänze vor, sogar im ernsten «Gesang der Parzen» und in der «Chorfantasie». Das Konzertprogramm im Gesamten ist wie ein farbiger musikalischer Blumenstrauß, der die Geschichte und das Profil des Konzertchores widerspiegeln soll. Brahms, Mendelssohn und Beethoven gehören seit dem 19. Jahrhundert zu den wichtigsten Komponisten im Repertoire der Harmonie. Dazu kommt heute Abend ein Werk, das unser «Hauskomponist» Alfred Felder eigens für diesen Jubiläums-Anlass geschrieben hat, wobei er gewissermassen in einen Dialog mit Mendelssohns «Walpurgisnacht» tritt. Young-Ah Amy Hauser, unsere langjährige Korrepetitorin, spielt den grossen Solo-Klavierpart in Beethovens «Chorfantasie». Mit anderen Worten: ein Frühlingskonzert unter Freunden, das hoffentlich allen Anwesenden gefallen wird!

GESANG DER PARZEN OP. 89

Johannes Brahms

Es fürchte die Götter
Das Menschengeschlecht!
Sie halten die Herrschaft
In ewigen Händen,
Und können sie brauchen,
Wie's ihnen gefällt.

Der fürchte sie doppelt
Den je sie erheben!
Auf Klippen und Wolken
Sind Stühle bereitet
Um goldene Tische.

Erhebet ein Zwist sich,
So stürzen die Gäste,
Geschmäht und geschändet
In nächtliche Tiefen,
Und harren vergebens,
Im Finstern gebunden,
Gerechten Gerichtes.

Sie aber, sie bleiben
In ewigen Festen
An goldenen Tischen.
Sie schreiten vom Berge
Zu Bergen hinüber:
Aus Schlünden der Tiefe
Dampft ihnen der Atem
Erstickter Titanen,
Gleich Opfergerüchen,
Ein leichtes Gewölke.

Es wenden die Herrscher
Ihr segnendes Auge
Von ganzen Geschlechtern
Und meiden, im Enkel
Die ehemals geliebten,
Still redenden Züge
Des Ahnherrn zu sehn.

So sangen die Parzen;
Es horcht der Verbannte,
In nächtlichen Höhlen
Der Alte die Lieder,
Denkt Kinder und Enkel
Und schüttelt das Haupt.

SCHLUSS-SZENEN DER WALPURGIS- NACHT AUS GOETHE'S FAUST I

Alfred Felder

Faust:

Wie seltsam glimmert durch die Gründe
Ein abendrötlich trüber Schein!
Und selbst bis in die tiefen Schlünde
Des Abgrunds wittert er hinein.
Da steigt ein Dampf, dort ziehen Schwaden,
Hier leuchtet Glut aus Dunst und Flor
Dann schleicht sie wie ein zarter Faden
Dann bricht sie wie ein Quell hervor.
Da sprühen Funken in der Nähe
Wie ausgestreuter goldner Sand.
Doch schau! In ihrer ganzen Höhe
Entzündet sich die Felsenwand.

Mephisto:

Komm mit! Komm mit! Es kann nicht anders sein,
Ich tret heran und führe dich herein,
Was sagst du, Freund? das ist kein kleiner Raum.
Da sieh nur hin! du siehst das Ende kaum.
Ein Hundert Feuer brennen in der Reihe

Magischer Hexentext: Frauen – Männer

*Xen Larora binollalla tschen ubilla dode tschacka
Illu pillu rika sillu kimmux nettu diru katta
Zare lune tschipo tete mulla zirre orru lapa
Bosax sali kerri ziffu belli dari ulla kusska!*

Mephisto:

Ihr Mägdlein ihr stehet
Hier grad in der Mitten
Ich seh ihr kommt alle
auf Besen geritten
Seyd reinlich bey Tage
Und säuisch bey Nacht
So habt ihrs auf Erden
Am weitsten gebracht.

Faust:

Mephisto! siehst du dort
Ein blasses, schönes Kind allein und ferne stehen?
Sie schiebt sich langsam nur vom Ort,
Sie scheint mit geschlossnen Füßen zu gehen.
Ich muss bekennen, dass mir deucht,
Dass sie dem guten Gretchen gleicht.

Mephisto:

Lass das nur stehn! dabei wird's niemand wohl.
Es ist ein Zauberbild, ist leblos, ein Idol.
Ihm zu begegnen, ist nicht gut:
Vom starren Blick erstarrt des Menschen Blut,

Faust:

Fürwahr, es sind die Augen einer Toten,
Die eine liebende Hand nicht schloss.
Das ist die Brust, die Gretchen mir geboten,
Das ist der süsse Leib, den ich genoss.

Mephisto:

Das ist die Zauberei, du leicht verführter Tor!
Denn jedem kommt sie wie sein Liebchen vor.

Faust:

Du Geist des Widerspruchs,
nur zu, du magst mich führen.

Mephisto und Chor:

Das drängt und stösst, das ruscht und klappert!
Das zischt und quirlt, das zieht und plappert!
Das leuchtet, sprüht und stinkt und brennt!
Ein wahres Hexenelement!

Chor:

Doch schau in ihrer ganzen Höhe,
entzündet sich die Felsenwand!

Mephisto:

Es ist zu toll, sogar für meinesgleichen.

Faust:

Dass ich mich nicht selbst vergesse,
heiss ich mir das doch eine Messe.

Chor:

Es schweigt der Wind, es flieht der Stern,
der trübe Mond verbirgt sich gern,
im Sausen sprüht der Zauber Chor
viel tausend Feuerfunken hervor.
Es trägt der Besen, trägt der Stock,
die Gabel trägt, es trägt der Bock.
Wer heute sich nicht heben kann
Ist ewig ein verlornen Mann.

Chor der Hexen:

Die Salbe gibt uns Hexen Mut,
Ein Lumpen ist zum Segel gut
Ein gutes Schiff ist jeder Trog
Der flieget nie, der heut nicht flog.

Chor:

Und wenn wir (ihr) um den Gipfel ziehn (zieht),
So streichet an dem Boden hin
Und deckt die Heide weit und breit
Mit unsrem (eurem) Schwarm der Hexenheit!

CHORFANTASIE OP. 80**Ludwig van Beethoven**

Schmeichelnd hold und lieblich klingen
unsers Lebens Harmonien,
und dem Schönheitssinn entschwingen
Blumen sich, die ewig blüh'n.

Fried und Freude gleiten freundlich
wie der Wellen Wechselspiel;
was sich drängte rau und feindlich,
ordnet sich zu Hochgefühl.

Wenn der Töne Zauber walten
und des Wortes Weihe spricht,
muss sich Herrliches gestalten,
Nacht und Stürme werden Licht,

äuss're Ruhe, inn're Wonne,
herrschen für den Glücklichen
Doch der Künste Frühlingssonne
lässt aus beiden Licht entsteh'n.

Grosses, das ins Herz gedrungen,
blüht dann neu und schön empor,
hat ein Geist sich aufgeschwungen,
hallt ihm stets ein Geisterchor.

Nehmt denn hin, ihr schönen Seelen,
froh die Gaben schöner Kunst.
Wenn sich Lieb und Kraft vermählen,
lohnt dem Menschen Göttergunst.

DIE ERSTE WALPURGISNACHT OP. 60

Felix Mendelssohn Bartholdy

Ouverture

- I Das schlechte Wetter (Allegro con fuoco)
- II Der Übergang zum Frühling (Allegro vivace non troppo, quasi l'istesso tempo)

1. Ein Druide (Tenor) und Chor der Druiden und des Volkes

Es lacht der Mai!
Der Wald ist frei
von Eis und Reifgehänge.
Der Schnee ist fort;
am grünen Ort
erschallen Lustgesänge.
Ein reiner Schnee
liegt auf der Höh';
doch eilen wir nach oben,
begeh'n den alten heil'gen Brauch,
Allvater dort zu loben.
Die Flamme lodre durch den Rauch!
Begeht den alten heil'gen Brauch.
Hinauf! Hinauf!
Allvater dort zu loben.
So wird das Herz erhoben.

2. Eine alte Frau aus dem Volk (Alt) und Chor der Weiber aus dem Volk

Könnt ihr so verwegen handeln?
Wollt ihr denn zum Tode wandeln?
Kennet ihr nicht die Gesetze
unsrer strengen Überwinder?
Rings gestellt sind ihre Netze
auf die Heiden, auf die Sünder.
Ach, sie schlachten auf dem Walle
unsre Väter, unsre Kinder.
Und wir alle
nahen uns gewissem Falle,
auf des Lagers hohem Walle
schlachten sie uns unsre Kinder.
Ach, die strengen Überwinder!

3. Der Priester (Bariton) und Chor der Druiden

Wer Opfer heut'
zu bringen scheut,
verdient erst seine Bande!
Der Wald ist frei!
Das Holz herbei,
und schichtet es zum Brande!
Doch bleiben wir
im Buschrevier
am Tage noch im Stillen,
und Männer stellen wir zur Hut,
um eurer Sorge willen.
Dann aber lasst mit frischem Mut
uns unsre Pflicht erfüllen.
Hinauf! Hinauf!
Verteilt euch, wackre Männer, hier!

4. Chor der Wächter der Druiden

Verteilt euch, wackre Männer, hier,
durch dieses ganze Waldrevier,
und wachet hier im Stillen,
wenn sie die Pflicht erfüllen.

5. Ein Wächter der Druiden (Bass) und Chor der Wächter der Druiden

Diese dumpfen Pfaffenchristen,
lasst uns keck sie überlisten!
Mit dem Teufel, den sie fabeln,
wollen wir sie selbst erschrecken.
Kommt! Kommt mit Zacken und mit Gabeln,
und mit Glut und Klapperstöcken
lärmten wir bei nächt'ger Weile
durch die engen Felsenstrecken!
Kauz und Eule,
Heul' in unser Rundgeheule,
kommt! Kommt! Kommt!

6. Chor der Wächter der Druiden und des Heidenvolkes

Kommt mit Zacken und mit Gabeln
wie der Teufel, den sie fabeln,
und mit wilden Klapperstöcken
durch die engen Felsenstrecken!
Kauz und Eule,
heul in unser Rundgeheule.
Kommt! Kommt! Kommt!

7. Der Priester (Bariton) und Chor der Druiden und des Heidenvolkes

So weit gebracht,
dass wir bei Nacht
Allvater heimlich singen!
Doch ist es Tag,
sobald man mag
ein reines Herz dir bringen.
Du kannst zwar heut'
und manche Zeit
dem Feinde viel erlauben.
Die Flamme reinigt sich vom Rauch:
So reinig' unsern Glauben!
Und raubt man uns den alten Brauch,
Dein Licht, wer will es rauben?

8. Ein christlicher Wächter (Tenor) und Chor der christlichen Wächter

Hilf, ach hilf mir, Kriegsgeselle!
Ach, es kommt die ganze Hölle!
Sieh', wie die verhexten Leiber
durch und durch von Flamme glühen!
Menschen-Wölf' und Drachen-Weiber,
die im Flug vorüberziehen!
Welch entsetzliches Getöse!
Lasst uns, lasst uns alle fliehen!
Oben flammt und saust der Böse.
Aus dem Boden
dampfet rings ein Höllenbroden.
Lasst uns flieh'n!

9. Der Priester (Bariton) und Chor der Druiden und des Heidenvolkes

Die Flamme reinigt sich vom Rauch;
so reinig' unsern Glauben!
Und raubt man uns den alten Brauch,
dein Licht, wer kann es rauben?

WICHTIG FÜR KULTUR,
WIRTSCHAFT
UND WISSENSCHAFT

WERTVOLL
FÜR ZÜRICH

KONGRESSHAUS UND
TONHALLE SICHERN

Am 5. Juni 2016

2 x JA zu Kongresshaus
und Tonhalle

Wir brauchen Ihre Unterstützung – bitte helfen auch Sie:
mit Ihrem Beitritt zum Komitee und einem Beitrag an unsere
Abstimmungskampagne.

Anmeldung und Informationen:
www.kongresshaus-tonhalle-ja.ch

«NACHT UND STÜRME WERDEN LICHT»

Einige Bemerkungen zu Beethoven, Mendelssohn und Brahms

Es sind die grossen Gesten der deutschen Romantik, die das heutige Jubiläumskonzerts zu einem guten Teil prägen: Ergriffenheit und Pathos, Sehnsucht nach dem Vollkommenen, aber auch Faszination für das Unheimliche, das an den Rändern der menschlichen Vorstellungskraft lauert. Dazu gesellt sich immer wieder das Wechselspiel von Licht und Dunkelheit, das an die Symbolsprache der Aufklärung erinnert und bis zu einem gewissen Grad auf die Entstehungszeit der Texte verweist. Und dazu gesellt sich – als Abschluss und Höhepunkt – die Uraufführung von Alfred Folders zeitgenössischer Bearbeitung des Walpurgisnacht-Motivs. Seinem **Gesang der Parzen** legte Johannes Brahms eine Passage aus Goethes Drama *Iphigenie auf Tauris* (1779–87) zugrunde. Die griechische Königstochter Iphigenie steht vor einem Dilemma: Sie hat die Wahl zwischen der Lüge, die ihr zur ersehnten Flucht in die Heimat verhilft, und der Wahrheit, die sie zum Bleiben und zu einem unglücklichen Leben auf Tauris zwingt. In dieser Situation erinnert sich Iphigenie an das alte Lied der Parzen. Die Schicksalsgöttinnen mahnen darin die Menschen zur Furcht vor den Göttern. Wehe dem, den sie von ihren «goldenen Tischen» verstossen und in die Finsternis hinabstürzen! In Goethes Drama gelingt es letztlich, Wahrheit und Menschlichkeit miteinander zu verbinden und zu einer Quelle des Glücks werden zu lassen. Brahms indessen beschränkt sich auf den Parzengesang, der die Abhängigkeit des Menschen von höheren Mächten betont.

Dazu passt die Gleichförmigkeit der musikalischen Struktur, die an ein unerbittliches Gesetz erinnert. Nur dort, wo das fatale Schicksal ganzer Geschlechter zur Sprache kommt («Es wenden die Herrscher»), fügt Brahms einen zarten Dur-Teil im Dreivierteltakt ein, was bereits die Zeitgenossen verblüffte. Der Komponist sah sich zur Erklärung genötigt, dem Hörer müsse hier das Herz weich und das Auge feucht werden – da erst fasse ihn nämlich «der Menschheit ganzer Jammer» an. Brahms komponierte seinen Parzengesang, der bisweilen als weltliche Kantate bezeichnet wird, im Sommer 1882 in Bad Ischl; die Uraufführung fand wenige Monate später in Basel statt. Goethe war es auch, der 1799 die **Erste Walpurgisnacht** gedichtet hatte – eine heidnische Ballade voller Spuk und tiefsinniger Ironie, deren Vertonung der junge Felix Mendelssohn Bartholdy um 1830 mit Begeisterung anpackte. Im Zentrum des Geschehens steht eine Gruppe von Druiden, die trotz aufgezwungenem Christentum ihrem heidnischen Allvater auf dem Berg ein Opfer darbringen wollen. Um sich von den christlichen Verfolgern zu befreien, greift das Heidenvolk zu einer List: Einige Männer verteilen sich im Wald und inszenieren einen höllischen Klamauk, der den «dumpfen Pfaffenchristen» jenen Teufel vorgaukelt, den der Aberglaube gerne sehen möchte. Voll Entsetzen fliehen die christlichen Wächter vor den vermeintlichen «verhexten Leibern». Die Druiden aber wenden sich ihrer Gottheit zu: «Und raubt man uns den alten Brauch: Dein Licht, wer kann es rauben!» Mendelssohn hat die Handlung der Ballade in neun Vokalnummern strukturiert, wobei er mit heulender Chromatik und rhythmischen Verwerfungen vor allem das teuflische Täuschungsmanöver der Heiden effektiv zum Klingen bringt. Eröffnet wird die musikalische Handlung durch eine Ouvertüre, die

in Molltönen Winter und schlechtes Wetter evoziert, bevor der Frühling kommt und die Druiden in der «ersten Walpurgisnacht» mit ihrem Maigesang anheben. Die Verherrlichung des göttlichen Lichts bildet am Schluss einen Kontrast zur düsteren Einleitung. Nach ersten Aufführungen überarbeitete Mendelssohn sein Werk grundlegend. Die endgültige Fassung wurde 1843 uraufgeführt.

In der 1808 komponierten **Chorfantasie** Ludwig van Beethovens ist das Verhältnis von Text und Musik etwas anders gelagert. Den Ausgangspunkt bildete hier ein musikalischer Impuls, den der Textdichter in Worte zu fassen versuchte. Glaubt man den Erinnerungen von Carl Czerny, so ging es Beethoven darum, einem geplanten Konzert in Wien, bei dem unter anderem zwei seiner Sinfonien und ein Klavierkonzert auf dem Programm standen, ein glanzvolles Finale hinzuzufügen. In diesem Schlusstück sollten Pianist und Orchester noch einmal zum Zuge kommen, ausserdem ein Chor, für den ein Dichter (vermutlich Christoph Kuffner) eilig eine mehrstrophige Ode niederzuschreiben hatte. Diese handelte denn auch von «der Töne Zauber», die Nacht und Stürme in Licht verwandeln. Musikalisch nimmt die Fantasie ein Liedmotiv auf, das Beethoven bereits 1794 zu Gottfried August Bürgers «Gegenliebe» komponiert hatte – und das unverkennbar auf den Schlusschor der 9. Sinfonie («An die Freude») vorausweist. Die Uraufführung seiner Fantasie eröffnete Beethoven selber mit einer längeren virtuosen Klavierimprovisation. Es folgt ein Dialog zwischen Klavier und Orchester, in dem das Grundthema in verschiedenen Instrumentalgruppen variiert wird, bevor nach einer Viertelstunde der Chor zu einem hymnischen Lob der «schönen Kunst» ansetzt.

Peter Collmer

SCHLUSS-SZENEN DER WALPURGISNACHT AUS GOETHES FAUST I

Uraufführung. Dem Konzertchor Harmonie und seinem Dirigenten Peter Kennel gewidmet.

Goethe's Walpurgisnacht aus Faust I handelt in einer magischen Welt, die sprachlich vieldeutig, klanggrauschend, sinnbetörend ist. Diese Welt verlangt nach Musik! Alles Rationale scheidet aus: Klang und Bild sind alles! Meine Musik übernimmt diese geheimnisvoll mystische Atmosphäre und unterstützt die Gemütsregung und Bewegtheit der Worte durch ruhige, aber auch wild tänzerische Klänge. Faust erhofft in dieser Station seiner Weltfahrt endlich das zu erkennen, «was die Welt im Innersten zusammenhält». Mephisto erscheint als die zu Faust passende dunkle Seite. Als wilder Tanz erklingt ein Mambo. Das Wort Mambo (Konversation mit den Göttern) ist der Name einer Woodoo Priesterin. Sie ist die höchste Geistlichkeit und dient als Heilerin, Wahrsagerin, Geisterbeschwörerin und sie ist verantwortlich für die Beziehung zwischen den Geistern und der Lebensgemeinschaft. In der Walpurgisnacht sollen früher angeblich Hexen auf Besen geritten sein und ihren Hexensabbat abgehalten haben. Sie feierten den Beginn der Sommerzeit, in der die Erde wieder zum Leben erwacht. Nach dem Volksglauben sind Hexen Frauen, die das Wissen in der Natur suchten und dort Antworten fanden. Man war aber auch oft der Meinung, dass sie dieses Wissen durch ein Bündnis mit dem Teufel erlangten und dass sie Zauberkräfte besitzen. Walpurgisnacht habe ich als grosses Theater opernhaft in Musik gesetzt. Im heutigen Konzert hören sie Szenen daraus.

Alfred Felder

LUCY DE BUTTS

Lyrisch Koloratursopran **Lucy De Butts** stammt aus Buckinghamshire, England. Nach einem abgeschlossenen Studium der Geschichte an der Edinburgh Universität in Schottland in 2007, studierte Lucy für ein Master in Gesang an der Trinity College of Music in London mit Alison Wells. Januar 2014 schloss sie ihre zweite Master in Gesang an der Zürcher



Hochschule der Künste mit Jane Thorner ab. Ihre gesungene Rollen umfassen Sandrina **Mozart: La Finta Giardiniera** (Festspiele Zürich 2015), Olympia **Offenbach: Hoffmanns Erzählungen** (Opernakademie Bad Orb 2015), die Königin der Nacht **Mozart: Die Zauberflöte** (Weimar Lyric Opera Studio), Belinda **Purcell: Dido and Aeneas**, Cupid **John Blow: Venus and Adonis** (beides mit der Hampstead Garden Opera Company, London), Inez **Michele Carafa: I Due Figaro** (Zürich Free Opera Company), Monica **Menotti: The Medium** (Berlin International Opera Company), Barbarina **Mozart: Figaros Hochzeit** und Lady Billows **Britten: Albert Herring** (beides mit der Edinburgh Studio Opera Company).

Weitere Impulse erhielt sie bei namhaften Persönlichkeiten wie Edda Moser, Monserrat Caballe, Rudolf Piernay, Birgid Steinberger, Gerd Uecker, Marijana Mijanovic, Susan McCulloch und Janet Perry. Lucy studiert zurzeit mit Heidi Brunner.

LARISSA NEUDERT



Larissa Neudert wurde noch vor Abschluss ihres Studiums an der Hamburger Musikhochschule als Mitglied des Opernstudios ans Landestheater Detmold engagiert. Dort sang zwischen 2010 und 2012 Partien wie Gretel (**Hänsel und Gretel**), Valencienne (**Die lustige Witwe**) und Gretchen (**Der Wildschütz**). Seitdem gastierte sie neben ihrer regen Konzerttätigkeit unter anderem an den Theatern Münster, Pforzheim, Stendal, Gera und Kiel.

Die junge Sopranistin studierte an der Hochschule für Musik und Theater Hamburg bei Prof. Hanna Schwarz sowie als Erasmus-Stipendiatin am Conservatorium van Amsterdam.

Larissa Neudert trat mit Ensembles wie den Hamburger Symphonikern, den Bremer Philharmonikern und dem Shanghai Symphony Orchestra auf. Zusätzlich zum Bereich Oratorium liegt ein besonderer Interessenschwerpunkt auf zeitgenössischem Liedrepertoire. So sang sie Uraufführungen in Bayreuth, Hamburg, Leipzig, Amsterdam und Berlin, die zum Teil im Rundfunk übertragen wurden.

Die Stipendiatin des Freistaates Bayern und des Richard Wagner Verbandes war Finalistin beim Bundeswettbewerb Gesang in Berlin und gewann den zweiten Preis beim Hamburger Elise-Meyer-Wettbewerb, sowie den Detmolder Theaterpreis.



BETTINA WEDER

Bettina Weder tritt im In- und Ausland sowohl im Konzert- als auch im Opernfach auf. Bisherige Höhepunkte bilden Bachs «Johannespassion», Brahms «Alt-Rhapsodie», Mahlers 2. «Auferstehungssymphonie», Rossinis «Stabat Mater», Wagners «Wesendonck-Lieder», Gala-Abende mit Arien und Duetten aus «Aida», «Don Carlos» und «Un ballo in maschera», Liveauftritte am «Schweizer Fernsehen» sowie ihr Debut im grossen Saal des «Concertgebouw Amsterdam» mit Rossinis «Petite Messe Solennelle».

Die Sängerin wurde mit dem «Rotary Stipendium» und dem «Werner und Berti Alter Preis» ausgezeichnet, die Finalrunden des Wettbewerbs «Torneo Internazionale di Musica» führten sie zudem nach Verona. Gleichfalls war sie Finalistin am Opernwettbewerb «Schlossoper Haldenstein». Bettina Weder ist Gewinnerin des «Richard Wagner Stipendium Bayreuth 2014».

www.bettinaweder.com

JÖRG DÜRNMÜLLER



Der in Bern geborene Tenor Jörg Dürmüller studierte Violine und Gesang am Konservatorium Winterthur und setzte sein Gesangsstudium bei Naan Pöld und Hans Kagel an der Hochschule für Musik und darstellende Kunst in Hamburg fort. Seinen hervorragenden Ruf im Konzertfach erwarb sich Jörg Dürmüller insbesondere mit den Evangelistenpartien in den Werken J.S. Bachs.

Im Laufe seiner Karriere arbeitete Jörg Dürmüller in den Bereichen Oper und Konzert unter der Leitung von Dirigenten wie Riccardo Chailly, Christoph Eschenbach, Christopher Hogwood, Helmuth Rilling, René Jacobs, Adam Fischer, Ton Koopman, Roberto Abbado, Enoch zu Guttenberg, Jörg-Peter Weigle, Sebastian Weigle, Simone Young, Thomas Hengelbrock, Hans Zender und Bruno Weil.

Dieses Jahr war Jörg Dürmüller mit der Matthäuspassion unter der Leitung von Ton Koopman auf Tournée, im Sommer hat er seinen ersten Florestan an den Musikfestspielen Herrenchiemsee gesungen, und Ende des Jahres wird er im Wiener Musikverein mit den Wiener Symphonikern in der Neunten Sinfonie von Beethoven zu hören sein. Dies zeigt die beeindruckende fachliche Bandbreite seiner Stimme, die in zahlreichen Radio-, TV-, DVD- und CD-Produktionen dokumentiert ist.

Seine Interpretation der männlichen Hauptrolle des Carlo in der Aufnahme der Krenek-Oper «Sardakai» wurde 2007 mit dem renommierten ECHO-Award ausgezeichnet. Die CD-Produktion «Die schöne Galathée» unter Bruno Weil mit Jörg Dürmüller in der Rolle des Pygmalion erhielt den Preis der deutschen Schallplattenkritik.

Seit 2010 ist Jörg Dürmüller Professor für Gesang an der Musikhochschule VD VS FR (HEMU – Standort Fribourg).



DINO LÜTHY

Dino Lüthy wurde 1986 in Arlesheim geboren. Er absolvierte in Bern ein Mathematikstudium, bevor er sich dem Singen zuwandte. Seine musikalische Ausbildung begann 2010 in Basel bei Prof. Gerd Türk, wo er bis 2013 studierte. Danach wechselte er an die Robert Schumann Hochschule in Düsseldorf, wo er bis heute von Prof. Ludwig Grabmeier unterrichtet wird. Studienergänzend besuchte er Meisterkurse bei Margreet Honig und bei Alessandro di Marchi.

Schon während seines Studiums konnte er erste Bühnenerfahrungen sammeln. Am Theater Basel war er 2012 in Purcells «Fairy Queen» (Chinese Man und Phoebus) zu hören. Im Sommer 2014 sang Dino Lüthy am Teatro Poliziano in Montepulciano die Rolle des Ferrando in Mozarts «Così fan tutte» und an den Händelfestspielen in Halle diejenige des Silvio von Händels «Acis und Galatea». An der Kammeroper München war er als Fracasso in Mozarts «La finta semplice» bei über 20 Aufführungen zu hören. In Konzerten trat er bereits unter anderem in Bachs «Matthäus-» und «Johannespassion» (Arien), Haydns «Schöpfung», Kantaten von Janáček, Händels «Messias» und «Saul», Bruckners «f-moll Messe» und dem «Stabat Mater» von Dvorak auf. Kommende Projekte führen ihn unter anderem an das Cuvilliés-Theater München. Zudem wird Dino Lüthy bei der Sommeroper Selzach mit der Rolle des Nemorino debütieren.

ROBERT KOLLER

Robert Koller schloss sein Studium an der HdKZ bei László Polgár mit dem Solistendiplom ab. Er sang als Basssolist in Händels «Siroe» an der Musikhalle Hamburg und in der Zellerbach Hall/San Francisco mit dem Venice Baroque Orchestra unter Andrea Marcon; an der Styriarte



Graz und am Festival von Ambronay unter Jordi Savall; am Cervantino Festival Mexico; bei der Società di Quartetto Milano, am Audi-Forum Ingolstadt, an der Ruhr-Triennale, am Davos-Festival, sowie am Lucerne Festival mit den Lucerne Festival Strings im KKL. 2010 bestritt er im Teatro Colon/Buenos Aires in «Extravagancia» und 2011 in «Nacht» von G.-F. Haas am Lucerne Festival die Hauptrollen. Die Semperoper Dresden engagierte ihn 2012 für die Titelrolle in «El Cimarron» von Henze. 2013 war er als Solist an den Ittinger Pfingsttagen unter Heinz Holliger zu hören und im Musikverein Wien in Beethovens Missa Solemnis. 2014 bestritt er unter Holliger sowohl seinen Baritonzyklus «Lunea» an der Alten Oper Frankfurt (Ensemble Modern, hr2) als auch «Dunkle Spiegel» in der Tonhalle. 2015 sang er den Solopart in «del aram» mit dem Brandenburgischen Staatsorchester, in Beethovens 9. in der Berliner Philharmonie, in «Dunkle Spiegel» an der Alten Oper sowie in «Lunea» unter Heinz Holliger (Tonhalle). Für 2016 wurde er von Kaija Saariaho als Solist für «Sombre» an die Njord Bienale Copenhagen und an die Schwetzingen SWR Festspiele vermittelt.



YOUNG-AH AMY HAUSER

Young-Ah Amy Hauser wurde in Seoul, Südkorea geboren und begann im Alter von fünf Jahren mit dem Klavierunterricht. Mit 18 Jahren wanderte Young-Ah nach Brisbane, Australien aus, um beim renommierten Pianisten Max Olding am Queensland Conservatorium und später an der Queensland University of Technology zu studieren, wo sie 1997 mit dem Master of Fine Arts und dem Fellowship in Music (AMEB) abschloss. Während dieser Zeit studierte sie auch mit dem berühmten russischen Pianisten Lev Vlassenko in Australien und an der Indiana University (USA).

Young-Ah nahm erfolgreich an internationalen Wettbewerben teil. Sie ist Preisträgerin des National Power World Piano Competition (1991), Sydney International Piano Competition (1992) und Rome International Piano Competition (2001). Als Solistin trat Young-Ah mit zahlreichen Orchestern auf, unter anderem mit dem Queensland Symphony Orchestra, den Queensland Philharmonic, dem Adelaide Symphony Orchestra und dem Sydney Youth Symphony Orchestra.

Seit 2008 ist sie als Korrepetitorin und Kammermusikerin in Zürich und Zug tätig.



PETER KENNEL

Peter Kennel studierte an der Hochschule Luzern Dirigieren, Gesang und Schulmusik II und bekam mit dem erfolgreichen Abschluss aller Studien ein hochdotiertes Stipendium für seine ausserordentliche musikalischen Begabungen, welches ihm eine Weiterbildung im Ausland ermöglichte.

Peter Kennel besuchte Dirigier-Meisterkurse u.a bei Herbert Blomstedt, Marcello Viotti und Ralf Weikert und war erfolgreicher Teilnehmer am «Strawinsky-Dirigierwettbewerb» in Müzzugschlag bei Wien.

Von 1991 bis 2001 war er künstlerischer Leiter und Chefdirigent des Orchesters Langnau und dessen Konzertchor. 1998 gründete er die «Bach Vocalisten», mit denen er zahlreiche Konzerte, vor allem mit Werken von J.S. Bach aufführte.

Im Jahre 2000 wurde er zum Dirigent und künstlerischen Leiter des Konzertchores Harmonie Zürich gewählt. 2012 gründete er zusammen mit Astrid Leutwyler das «Orchestra of Europe», welches sich aus aktiven oder ehemaligen Musikern des «Gustav Mahler Jugendorchester» zusammensetzt. Seit seiner Interpretation des «Inquisiteur» in der Oper Galilei von Michael Jarrell 2006 am Grand Théâtre in Genf avancierte Peter Kennel zu einem international gefragten Countertenor. Nebst Opernerfolgen an den Schwetzingen Festspielen, in Wien, Luxembourg, Lissabon, Luzern, Bern und in Zürich, sang er auch als Konzertsänger an zahlreichen und bedeutenden Konzertfestivals in Europa.



TONHALLE-ORCHESTER ZÜRICH

Das Tonhalle-Orchester Zürich, 1868 gegründet, ist das älteste Sinfonieorchester der Schweiz. Im Zürcher Klangkörper spielen gut 100 Musikerinnen und Musiker aus 20 Nationen. Sie sind pro Saison in rund 50 Programmen und in über 100 Konzerten zu erleben. Das Orchester trat in den letzten zwei Jahrzehnten in über 70 Städten in 14 Ländern auf. Namhafte Solisten wie Joshua Bell, Rudolf Buchbinder, Alfred Brendel, Julia Fischer, Hélène Grimaud, Gidon Kremer, Radu Lupu, Yo-Yo Ma, Viktoria Mullova, Maria João Pires und Sabine Meyer haben das Tonhalle-Orchester Zürich auf seinen Tourneen begleitet. Den Weg an die Spitze dokumentieren über 40 CD-Einspielungen. Bis zum Ende der Saison 2013/14 hat David Zinman das Tonhalle-Orchester Zürich als Chefdirigent fast 20 Jahre entscheidend geprägt. Heute ist er sein Ehrendirigent. Eine neue Ära begann 2014/15 mit dem neuen Chefdirigenten, dem Franzosen Lionel Bringuier.

KONZERTCHOR HARMONIE ZÜRICH

Der Konzertchor Harmonie Zürich ist ein ambitionierter Laienchor mit etwa 100 aktiven Sängerinnen und Sängern. Das Repertoire des Chors umfasst Werke aus Klassik, Romantik und Moderne bis hin zur zeitgenössischer Literatur.

Unter der Leitung des Dirigenten Peter Kennel wagt sich der Chor immer wieder erfolgreich auf neues Terrain, präsentiert Schweizer Erstaufführungen und bringt neue Kompositionen erstmals zum Klingen.

Seit der Gründung im Jahr 1841 ist der Konzertchor Harmonie ein wichtiger Bestandteil der Zürcher Chorszene. Neben Konzerten in der Tonhalle zusammen mit dem renommierten Tonhalle-Orchester Zürich und erstklassigen Solisten tritt der Chor mit a cappella Programmen in Kirchen der Stadt und Region Zürich auf.

HERZLICHEN DANK!

Unser Konzert wird unterstützt durch

- Stadt Zürich Kultur
- Fachstelle Kultur Kanton Zürich
- Gönnerinnen, Gönner und weitere Sponsoren des Konzertchor Harmonie Zürich



 **Kanton Zürich**
Fachstelle Kultur



Stadt Zürich
Kultur

KONZERTVORSCHAU

HERBSTKONZERT 2016

Konzertchor Harmonie Zürich/Der Kleine Chor

A cappella Werke

5. November 2016

Kirche St. Jakob Zürich

6. November 2016

Grosse Kirche Fluntern Zürich

FRÜHLINGSKONZERT 2017

Tonhalle-Orchester Zürich,

Konzertchor Harmonie Zürich

Maya Boog, Sopran, Dino Lüthy, Rolf Romei Tenor,

Bettina Ranch, Alt, Krešimir Stražanac, Bass

Peter Kennel, Leitung

Arvo Pärt In principio

Franz Schubert Messe Nr. 6 in Es-Dur D 950

12. Mai 19.30 Uhr

Tonhalle Zürich